

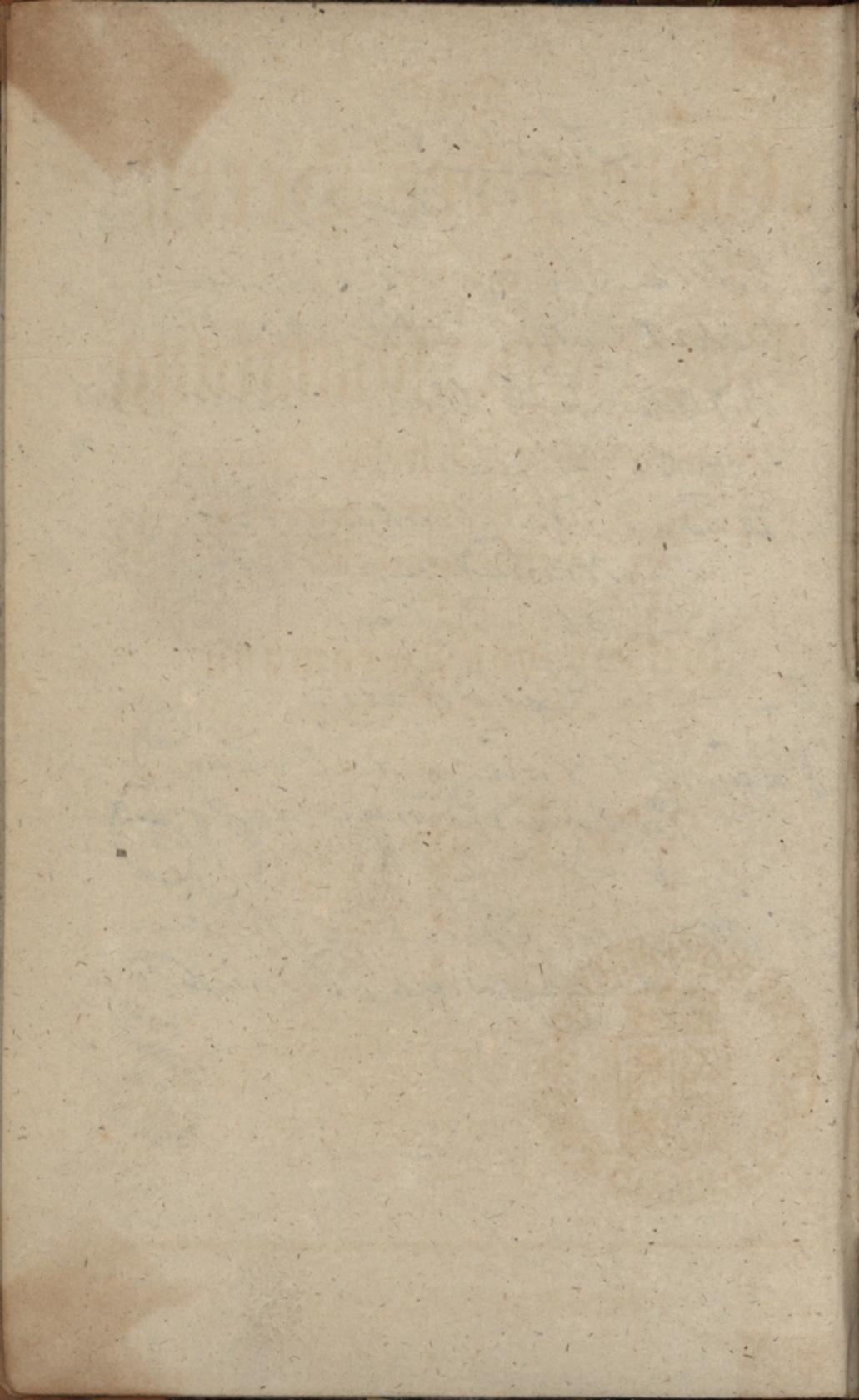
of
Liberators.
A. W. Schrieffer.



P

Trident.

1. Bergmann. V. Gebet. Das Herrn.
2. Tetsch. Abschied v. d. Erde
3. Vechel. Mein Abschied.
4. Ehrlich. Sechs theosophische Betr.
5. Bender. Gedanken
6. V. S. d. Begebenheiten im
Auskunft beyer vaterl. u.
k. k. Confess.
7. Long. Festbücklein.
8. Unger. Vain es geht wenn die
Pastoren nicht mehr aufgeben
u. werden? . . .
9. Officielle Beträge zu den
... liturgischen Prescripte.



Gedanken

über die

Lavaterische Ausichten in die Ewigkeit.

In Briefen

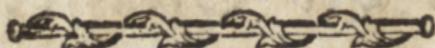
an Se. Hochwohlgeb. Hrn. Landeshauptm.

von ~~B. A. A.~~ *Balsch* *Strudner*.



Stender

1771.



ΔΟΚΙΜΑΖΕΤΕ ΤΑ ΠΝΕΥΜΑΤΑ.



Erster Brief.

Verehrungswürdigster
Gönner.

Ls sind die vorzüglichsten Stunden meines Lebens, die ich in Dero Umgange zuzubringen, das öftere Glück habe. Ein Herz, wie das Ihrige, ist mir das köstlichste Kleinod, und die Talente, die Ihnen der Herr verliehen, sind genau für meinen Geist, ihn anzufachen. Er fühlet schon Gluth, da Sie mein Urtheil über die Lavaterische Aussichten in die Ewigkeit fordern. Sie haben ein Rechte dazu. Und so reizend die Stunden sind, die ich dazu verwenden kann, so heiter widme ich selbige, Ihnen genug zu thun.

4 Die Lavaterische Aussichten

Ein Werk, das für den unsterblichen Geist so interessant ist, als das Lavaterische zu seyn scheint, verdienet die aufmerksamste Prüfung seines Werthes.

Hier geruhen, mein Gönnner, sich zuvor drey Stücke zu erinnern, die ich in unsern stillen Unterredungen geäußert. Das erste ist der Wunsch von je her, daß ein erleuchteter Mann sich finden möge, der den Zustand der glänzenden Zukunft nach Würden schilderte, und unsere endliche Aussichten zu himmlischen Gesinnungen erhöhet. Das zweyte ist die Freude, die ich über den ersten Theil der Lavaterischen Aussichten bezeugete, weil der darinn enthaltene Plan meine Wünsche so nahe trifft. Das dritte ist die Furcht, die ich zu erkennen gab, daß wir nicht statt Wahrheiten, Gedichte bekämen. Diese Furcht rührte von einigen paradoxen Stellen, insonderheit von der Vergötterung Klopstocks her, der mit seinem ganzen seraphischen Wiß das Allerheiligste einer Fabel ähnlich gemacht.

Es

Es mochte nun seyn, wie es wolle, so entbrannte meine Begierde nach dem zweyten Theil der Lavaterischen Aussichten. Ich bekam ihn. Ich lasse mit einem Eifer, der dem Gegenstande gemäß war. Ich ließ die lange Vorrede zur Vertheidigung einer theologischen Lieblings Hypothese in ihrem Werthe. — Allein, wie beschämt fand ich mich im eilften Briefe, der allenthalben meinen Erwartungen, meinen Kenntnissen und Empfindungen widersprach, ja der Natur selbst troset! In welche hyperphysische Labyrinth haben nicht die schrankenlose Einbildungen den Verfasser verführet! Und welches das seltsamste ist, so schreibt er nicht als Dichter, sondern als Philosoph und Theolog. Was die heiligen Schriften von Gott und der Zukunft bildlich ausdrücken, suchet er buchstäblich wahr zu machen, und mit einem mathematischen Maasstabe zu messen.

Der zwölfte Brief rücket ihn gar aus der Sphäre der Creatur und erhebet

6 Die Lavaterische Aussichten

ihn im hyperuranischen Schwindel zu einem neuen Schöpfer. Eine Thräne des Mitleids entrollet meinen Wangen für die Ehre eines Mannes, die er sich im ersten Theil seiner Aussichten erworben, in dem zweyten aber wieder raubet und der Verrückung sich nähert.

Dieß ist mein Urtheil von einem Werke, das so großes Aufsehen in der gelehrten Welt machet.

Aber damit sind mein Gönner nicht zufrieden. Es interessiret Dero Herz zu sehr, als daß Sie sich mit einem Urtheil ohne einleuchtende Beweise begnügen sollten. Sie erwarten von mir die Beleuchtung der abentheuerlichsten Stellen. Dazu werde ich in dem folgenden Schreiben den Anfang machen. Ich beharre mit der vollkommensten Hochachtung

Dero

Berehrer

G. F. S.

Zwey-

Zwenter Brief.

Mein Gönner.

Es ist mein Vorhaben nicht, alle wunderliche Stellen, die der überwizige lavaterische Geist ausgehecket, zu entlarven. Dieses würde zu einem größern Werk anwachsen. Dazu habe ich weder Zeit noch Lust. Nur die allerabentheuerlichsten, die die schwärmerische Lieblingsneigung des Verfassers zu sehr verrathen und zur Berrückung führen, sollen von mir beleuchtet werden.

Im eilften Briefe S. 81 sehet unser Held ganz dreiste hin:

„Auf der Fläche der feinsten Spitze einer Nadel, können unzählige Centillionen Lichtstrahlen spielen.“

Bei einem Manne, der so meravelöse denkt, und dem die Centillionen

8 Die Lavaterische Aussichten

eben so leicht in die Feder fließen, als jenem Knaben die Hunderttausende im Munde waren, wenn er mehr als Eins anzeigen wollte; bey einem solchen Manne können unzählliche Centillionen nicht geringer, als Myriadillion seyn. Wäre der Verfasser nur auf diese Benennung verfallen, ich wette, er hätte sie, mit sich selbst zufrieden, sanftlächelnd hingesezt.

Damit aber mein Gönner sehen mögen, was Centillionen auf sich haben, so muß ich die Begriffe, die dazu stufenweise führen, entwickeln.

Ungeheuer große Zahlen können nicht anders, als durch Stufen, die in der Folge einander millionmal übertreffen, gefasset werden. Die Namen derselben sind bey den Mathematikern Million, Billion, Trillion, Quadrillion, Cinquillion, u. s. f.

Eine Billion, oder Million mal Million ist eine so große Zahl, daß
wenn

wenn eine Creatur von Erschaffung der Welt bis 180 gelebet, und ohne Aufhö- ren Tag und Nacht immerfort durch alle Einheiten, zu 5 in jeder Secunde, gezählet hätte, so wäre sie noch nicht zur Billion gekommen. Es würden noch weit über $5\frac{1}{2}$ Jahrhunderte nöthig seyn, bis sie zu Ende käme. Dieses kann leicht nachgerechnet werden, wenn man 5770 Jahre, die die Welt gestanden, mit Tagen, Stunden, Minuten und Secunden, und zuletzt noch mit 5 multipliciret, und die letzte Summe gegen eine Billion oder 1000,000,000,000 hält. — So groß ist eine Billion, die so leicht und geschwind mit dem Munde ausgesprochen und mit der Feder geschrieben wird.

Da nun eine Trillion, millionmal größer ist, als eine Billion, so gehören weit über sechstausend millionen Jahre dazu, sie nach voriger Hypothese durch alle Einheiten auszuzählen.

10 Die Lavaterische Ausfichten

Nun können mein Gönner leicht den Schluß auf Quadrillion, Cinquillion, Sexillion u. s. w. machen. Was müssen nicht also Centillion und Myriadillion bedeuten! Wie viel Stufen in der Rechnung müssen da nicht erstiegen werden!

Ich bescheide mich gerne, daß das, was der Creatur unzählbar ist, dennoch zugleich da seyn kann. Auch hier will ich Sie, mein Gönner, zu den Begriffen der ungeheuersten Größen stufenweise führen. Ich muß aber nothwendig rechnen, und mein Gönner müssen es sich gefallen lassen, mit zu rechnen. Erschrecken Sie nicht über die Arbeit. Ich werde sie sehr leicht machen. Sie werden sehen, wohin ich Sie führen werde. Ich thue selbst diese erste Reise. Sie werden mit mir recht vergnügt seyn, wenn wir dieselbe glücklich werden vollbracht haben. Wohlan! ich ziehe die Segel auf, und eile mit Ihnen in den weiten Welt-

Weltraum. Nicht pedantische Genauigkeit, sondern generöse Freygebigkeit, soll allenthalben unsere Fahrt begleiten.

Wir machen den Anfang bey der geometrischen Linie, und geben derselben 100 sichtbare Theilgen oder Stäublein in der Länge. Alsdenn muß die Länge eines geometrischen Zolles 1000, eines geometrischen Fußes 10,000, und eines geometrischen Schrittes 100,000 Stäublein enthalten. — Eine geographische Meile hat 4000 geometrische Schritte, folglich 400 Millionen Stäublein in der Länge. Wir wollen die Rechnung zu erleichtern 1000 Millionen annehmen. Dieses soll der erste Beweis unserer Generosität auf dieser Reise seyn. — Der halbe Erddiameter, dieser astronomische Maafstab ist 860 Meilen, folglich 860,000 Millionen Stäublein. Wir wollen abermal freygebig seyn und 1 Billion setzen. — Die Sonne ist das Centrum

12 Die Lavaterische Ausſichten

trum unſers Weltbaues. Von ihr bis zum Saturn, als dem weitesten Planeten, ſind 250,000 halbe Erddiameters. Vom Saturn wollen wir eben ſo weit bis an die letzten Gränzen unſers Weltbaues annehmen, alsdenn iſt der halbe Diameter unſers Sonnensystems 500,000, und folglich der ganze Diameter juſt 1 Million halbe Erddiameters. Wenn man nun dieſe Million mit der vorhergehenden Billion multipliciret, ſo enthält der ganze Diameter unſers Weltbaues 1 Trillion Stäublein. — Der Diameter verhält ſich zur Peripherie wie 1 zu $3\frac{1}{7}$. Folglich iſt die Peripherie unſers Weltbaues $3\frac{1}{7}$ Trillionen Stäublein. Wir ſetzen dafür 4 ganze Trillionen. — Der Inhalt der Cirkelfläche wird gefunden, wenn man die Peripherie mit dem vierten Theil des Diameters multiplicirt. Nun iſt die Peripherie unſers Weltbaues 4 Trillion, und der vierte Theil ſeines Diameters $\frac{1}{4}$ Trillion Stäublein. 4 mal $\frac{1}{4}$ iſt 1,
und

und Trillion mal Trillion ist Serillion. Folglich enthält die größte Cirkelfläche unsers Weltbaues 1 Serillion Stäublein. — Die Oberfläche einer Kugel verhält sich zu dem Inhalt ihres größten Cirkels wie 4 zu 1. Folglich enthält die Oberfläche unsers ganzen Weltbaues 4 Serillion Stäublein. — Endlich wird der körperliche Inhalt einer Kugel gefunden, wenn man die Oberfläche mit dem sechsten Theil ihres Diameters multiplicirt. Da nun die Oberfläche unsers Weltbaues 4 Serillion, und der sechste Theil des Diameters unsers Weltbaues $\frac{1}{6}$ Trillion Stäublein ist, statt dessen wir $\frac{1}{4}$ Trillion annehmen, so enthält unser ganze Weltbau in seinem Raum, wenn man 4 Serillion mit $\frac{1}{4}$ Trillion multiplicirt, 1 Nonillion sichtbare Theilchen oder Stäublein. Um gegen einen Lavater recht großmüthig zu seyn, so mag unser Weltbau eine Decillion, oder falls es gelehrter klingt, 1 Dekatillion solcher

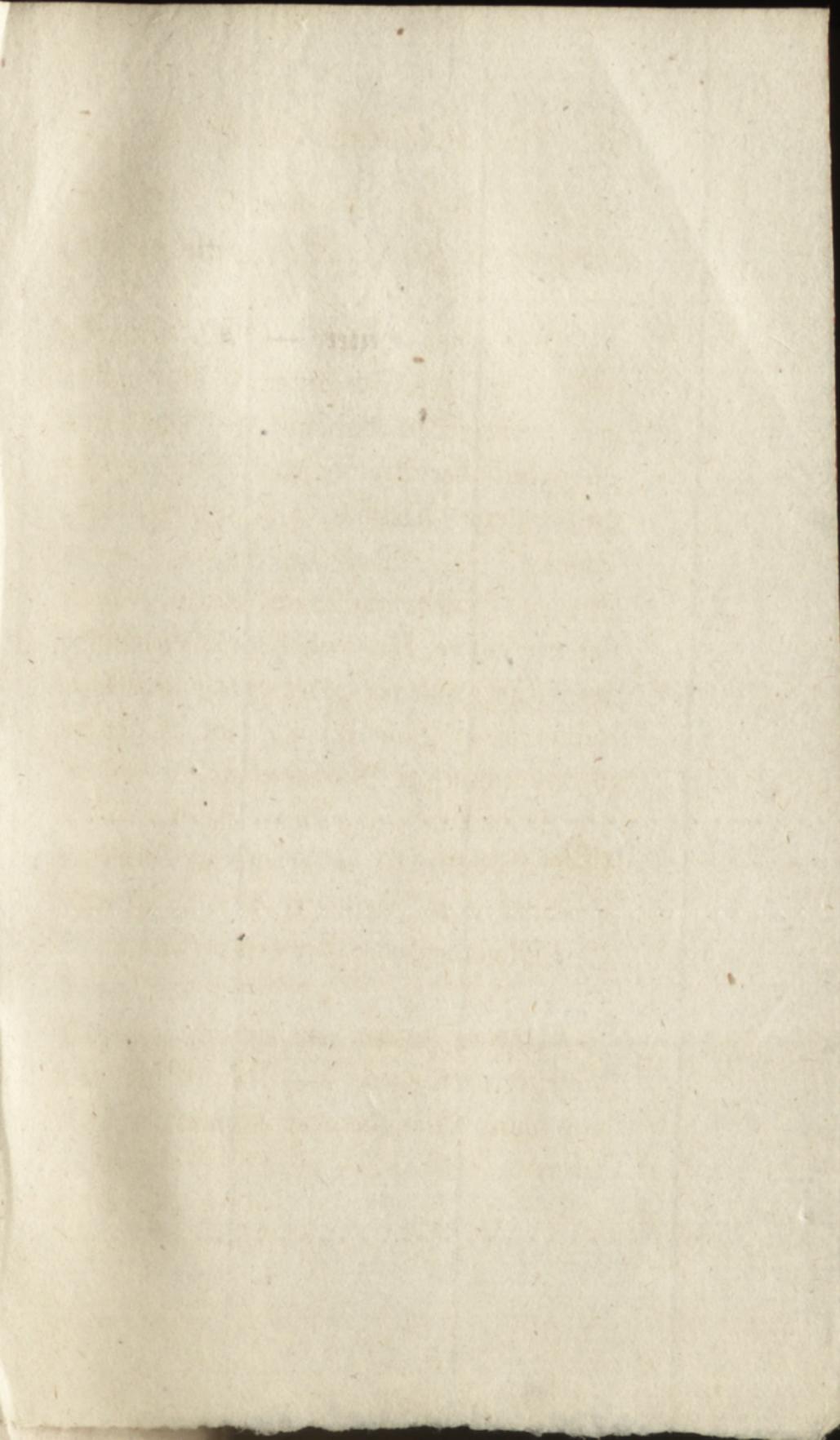
14 Die Lavaterische Aussichten

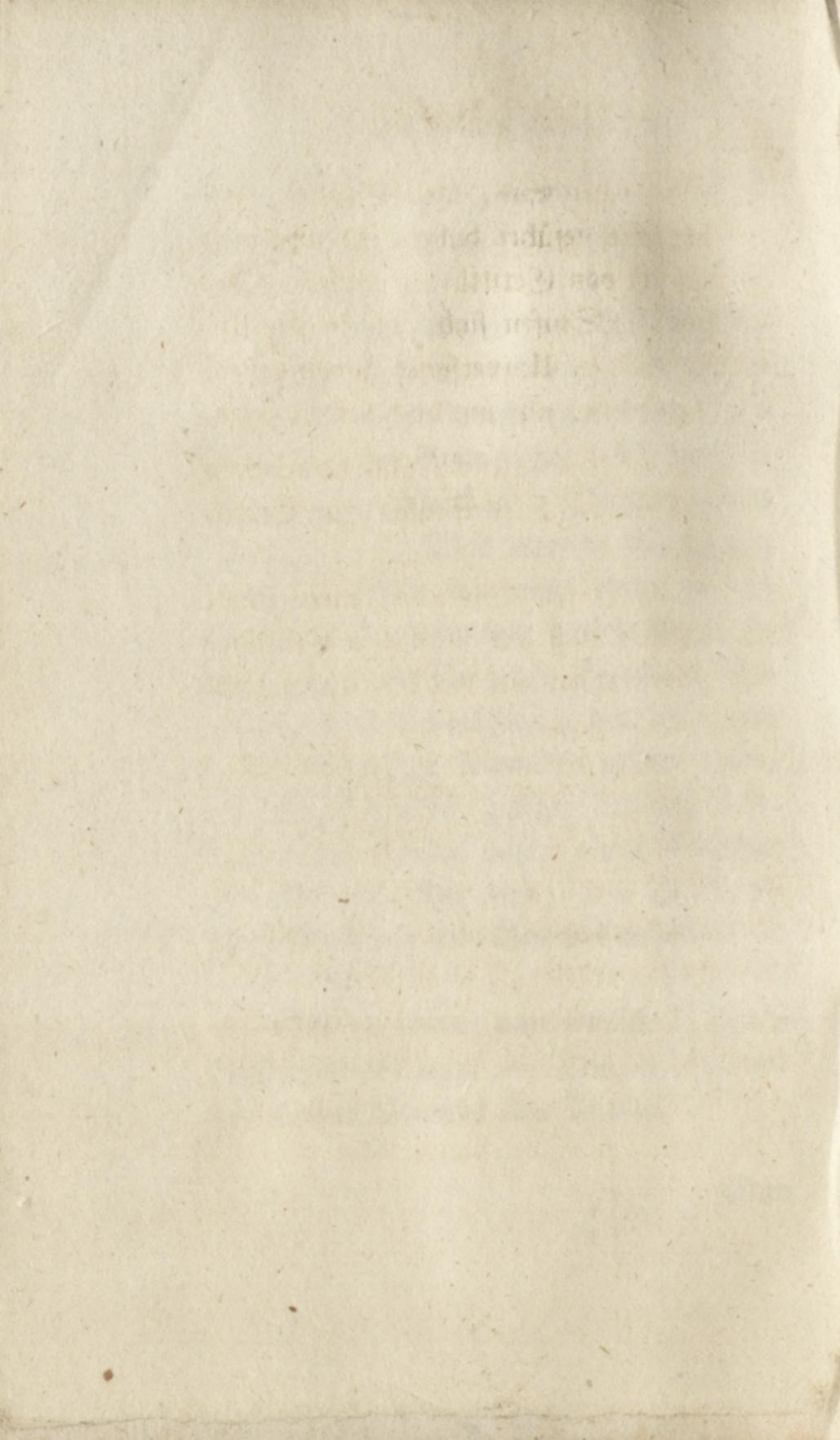
cher Stäublein in sich fassen. — Und so haben wir 10 Zahlenstufen erstiegen.

Wir gehen weiter — Alle Stäublein haben ihre Schranken. Wir gestehen einem jeden derselben 1 Cinquillion Monaden oder Atomen zu. So enthält unser ganze Weltbau 1 Quindecillion Atomen. — Was meynen Sie, mein Gönner, sollen wir nicht einem großen Lavater unsere letzte und höchste Generosität zeigen, und für jedes Stäublein Cinquillion mal Cinquillion, das ist genau so viel atomische Monaden gelten lassen, als Stäublein im ganzen Weltbau sind. Und sodann mag unser ganze Weltbau Decillion mal Decillion, d. i. Vigintillion Monaden oder Atomen enthalten.

Und so hätten wir endlich 20 Zahlenstufen erstiegen. — Nun ist alles um uns lauter Monade oder Atome!

Nun





Nun sehen Sie, mein Gönner, wohin ich Sie geführt habe. O wie weit ist es nicht von Centillion entfernt, dahin noch 80 Stufen sind, die in die Unendlichkeit des Universums hineingehen. So weit wollen wir uns doch nicht wagen.

Wir kehren zurück, und bewundern nur die unabsehbliche Stufen zur Centillion.

Was denken Sie nun, mein Gönner davon, daß gar unzählige Centillionen Lichtstrahlen auf der feinsten Nadelspitze Raum haben sollen?

Hier starret Sinn und Witz
Auf Herrn Lavaters Nadelspitze!

Soll die Größe eines Geistes aus der Schrankenlosigkeit der Einbildung beurtheilt werden, so muß Lavaters Geist gegen dem meinigen gar verschwinden. Und wenn gleich sein verklärtes Gehirn in seiner zukünftigen hyperuranischen Gestaltbarkeit sich über hunderttausend Millionen

16 Die Lavaterische Ausfichten

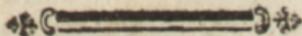
lionen Weltbauen ergiessen, und in jedem Nadelspiß kleinen Fächgen desselben unzählliche myriadillionen Ideen Raum haben sollten, so wird er doch die Grösse der Zahl nicht fassen, die ist meine Feder beschreibet. — Ich mache unser ganzes sichtbare Universum bis an die höchsten Fixsternen zu einem Kneuel vom feinsten holländischen Zwirn. Ich entwickele alle seine Fäden bis auf den Mittelpunkt in gerader Linie in alle Unendlichkeit hinein. Ich beschreibe diese Fädenlinie von Anfang bis zu Ende mit ganz deichten Ziffern, die insgesamt ihre arithmetische Stufengeltung nach ihren Stellen haben sollen. Nicht genug. Diese Kneulfadenzahl multiplicire ich mit sich selbst, u. s. f. Und ich will, daß so viel Lichtstrahlen, als Einheiten in meiner Zahl sind, auf meiner Federspiße spielen sollen. Hier muß mich, Herr Lavater selbst bewundern!

Es ist Zeit, mein Gönner, daß wir von unserer Reise wieder ausruhen. Ich danke für geleistete Gesellschaft, und wünsche Ihnen einen sanfterquickenden Schlaf und darauf einen fröhlichen Morgen. Bleiben Sie mein Gönner, wie ich

Dero

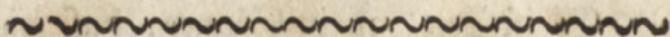
Berehrer

S.



B

Drit-



Dritter Brief.

Mein Gönner.

Nach sanfter Ruhe und Erfrischung von unserer Lustreise bitte mir die Ehre von Dero Reisegesellschaft noch einmal aus. Diese Reise wird lustiger seyn. Ich führe Sie ins Lavaterische Paradies, und zeige Ihnen, wie dieser schöpferische Geist seine Sinnen, nach einer ganz neuen von ihm erfundenen Methode, verkläret.

Er fängt von den Augen an, und suchet sich den Weg dazu aus den Erscheinungen durch Vergrößerungs- und Ferngläser, vermittelst mathematischer Rechnungen, zu bahnen. Er zeigt überall Gelehrsamkeit, Einbildung und ungeheure Folgen.

„Weil

„Weil die Strahlen der weitesten
 „Sirsterne durch eine Entfernung von
 „mehr als Trillionen Meilen in unser
 „Auge fallen,“ so schließet er S. 75 dar-
 aus: „daß unser Auge wirklich so weit,
 „und zwar deutlich, und tiefer noch, se-
 „hen kann.“ — Richtig. — So rich-
 tig als der Schluß eines Kindes vorm
 Spiegel, der den Vater darinne siehet,
 und hinter dem Glase greifet, ihn zu
 haschen.

Der Verf. gehet noch weiter in seiner
 neuen Schlußkunst. S. 88 heißt es:

„Es ist möglich, daß es Augen ge-
 „be, welche die Insecten eines Weltbal-
 „les deutlich unterscheiden könnten, wel-
 „cher so weit von ihnen entfernt wäre,
 „daß kein Maafstab groß genug wäre,
 „diese Entfernung zu messen, und wenn
 „derselbe auch Centillion mal umge-
 „schlagen würde, weil wirklich schon iso
 „von diesen undenklich entfernten Körpern

20 Die Lavaterische Ausſichten

„auf das Neß unſers irdiſchen ſterblichen
„Auges Strahlen einfallen.“

Eine ſo mervelliöſe Möglichkeit zu glauben, gönnen wir denen, die Lichtſtrahlen und Inſecten noch nicht unterſcheiden und von einem aufs andere ſchließen können. Was aber von den Lavateriſchen Centillionen zu halten, bedarf keiner Wiederholung.

Und was mag überhaupt die Abſicht ſo phantaſtiſcher Schlüſſe ſeyn? Entweder zu zeigen, daß er höher denken kann, als je ein denkender Geiſt gedacht, oder ſeine erhißte ſchrankenloſe Phantaſie wirklich wahr zu machen.

In die Unendlichkeit hinein zu ſchauen, dazu gehören mehr, als ein Paar Augen. — Die Vieliſichtigkeit des Verfaſſers dieſes gar zu wohl. Er hilft ſich aber bald. Er ſchenkt ſich S. 92 „von allen Seiten herum Augen.“ Aus welchem Grunde? „Weil es ſchon hier auf
„Erden

„Erden Insecten giebt, die zehen, zwanzig, dreyßigtausend Augen haben.“
S. 96. Trefflicher Schluß!

O wie reizet der Verf. unsere Neugierde! Wir bitten ihn, das Land unbeschwert bekannt zu machen, wo diese Wunderinsecten wohnen. Wir wollen ihn dafür mit einem fürtrefflichen Rath schadlos halten. Da er seine Centillionen nach Willkühr commandiren kann, so darf er sich nur so viel Augen anschaffen, und selbige nach seiner zukünftigen willkührlichen Gestaltsamkeit um alle Weltballen vertheilen. Wie nahe und deutlich wird er alsdenn allenthalben und auf einmal seine lieben Insecten in der ganzen Natur betrachten können. Myriadillionen werden ihm hier entgegen jauchzen: O allsehender Lavater lächele auf uns ab mit Wohlgefallen, und sey uns allen armen Insecten gnädig!

22 Die Lavaterische Aussichten

Wir haben dem verklärten Verfasser ziemlich in die paradisische Augen gesehen. Ist wollen wir ihn auch noch ein wenig bey seinen paradisischen Ohren fassen, „mit welchen es sich nicht anders, „als mit seinen Augen verhalten soll,“ wie er S. 106 versichert.

„Schon hier in der Sterblichkeit „vernimmt er auf einmal den zurückpral- „lenden Ton seines Mundes millionfach, „ob gleich sein irdisches Ohr nicht sein „genug ist, es deutlich zu unterscheiden. „S. 107. Was wird er nicht in der „zukünftigen Verklärung hören, wenn „sein unendlich verfeinertes Ohr un- „zählige ganz verschiedene gegen und „durch einander laufende Töne und „Schalle von allen Weltballen her, zu- „gleich und auf einmal, mit der vollkom- „mensten unterscheidenden Genauheit, „vernehmen wird. S. 105.„ Wie erschrecklich wird also dort der von allen
Welt-

Weltballen zurückdonnernde Ton seines Mundes seyn! Nur stille Herr Lavater, sehen will ich sie gerne in der Ewigkeit, aber nicht hören!

Seine übrigen paradisische Sinnen hat der hochdenkende Verfasser noch nicht völlig reguliret. Auch ist er noch unschlüssig, „ob er seinen künftigen Körper nicht mit vielen neuen Sinnen begaben soll.“ S. 125.

Doch giebt er für seine verklärte Zunge schon zum voraus „seinen himmlischen Früchten, die er sich ganz einverleiben will, eine Seele, und läßt sie empfinden. S. 115.“

Für seine verklärte Nase aber gefällt ihm nur die „Gedankengeruchkunst, und diese soll die Sprachkunst vertreten. S. 123.“

Allein, wie eigenmächtig handelt hier der Verfasser. Er will in der Zu-

24 Die Lavaterische Aussichten

kunft alles durch das ganze Universum sehen und hören, aber nicht riechen. Was dünket Ihnen hier, mein Gönner? Sie sind ein Richter. Sie besitzen Einsicht und sind gerecht. O sprechen Sie das Urtheil:

Weil der Zürchische Verfasser der Aussichten in die Ewigkeit, sich zu sehr erdreistet, alles auf allen Weltballen ohne Ausnahme zu sehen und zu hören, so soll er auch dafür gehalten seyn, alles auf allen Weltballen ohne Ausnahme zu riechen. B. R. W.

So sehen die Hyperuranischen Lavaterische Sinnen aus, auf welche wir, mein Gönner, mit mehrerem Grunde Verzicht thun, als der Verfasser auf eine selbstständige Demonstration der Unsterblichkeit unserer Seele. Theil I. Seite 66.

Die

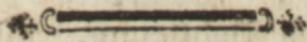
Die himmlischkörperlichen Sinnen
unfers Erlösers, die der Verfasser zu
seinem Urbilde dichtet, mische ich aus
Ehrfurcht nicht ins phantastische Spiel.

Wir kehren aus dem Lavaterischen
Paradiese zurück, und ich empfehle mich
Dero Herzen, als

Dessen

Berehret

S.



Vierter Brief.

Mein Gönner.

Ist machen Sie sich gefaßt, ganz neue Mährwunder zu vernehmen. Alles in allen Weltbauen auf einmal mit der vollkommensten Genauheit zu sehen und zu hören, ist für die Lavaterische Verklärung nicht genug. Er eignet sich noch überdem eine höchst merkwürdige Gestaltsamkeit, Durchdringlichkeit und Schnelligkeit zu. Nie ist ein Schriftsteller so dreiste und ohne Erröthung für das denkende Publicum, als unser hyperphysische Held. S. 138 schreibt er in einem recht unerschrockenen Heldenton also:

„Denken Sie nicht, mein Freund,
 „daß ich an meinem Pulte das Achselzücken,
 „das Getöse von Exclamationen,
 „und

„und das Geziſche von Einwürfen halb
 „und ganz gelehrter Leſer meines Ge-
 „dichts vergeſſe. Nein; ich höre das
 „alles, und ich ſchreibe doch fort, wenn
 „auch die ganze Welt dieſen Brief leſen,
 „ſollte.“ — — Bravo!

Nun was ſoll denn ſeine zukünftige
 Geſtaltsamkeit bedeuten? Recht was
 Neues und Großes. Nämlich: „das
 „Vermögen eines verklärten Körpers,
 „ſich nach dem Willen des Geiſtes, mit
 „Beybehaltung ſeiner Geſtalt, bald ins
 „unendlich Große auszudehnen, bald
 „ins unendlich Kleine zuſammen zu zie-
 „hen. S. 144.“

Dieſes erläutert er S. 163 mit fol-
 genden Worten:

„Izt breiten wir uns aus, daß
 „ganze Sonnensysteme kaum bemerkte
 „Stäubchen in unſern Augen ſind; izt
 „ziehen wir uns zuſammen, daß die Ele-
 „men-

28 Die Lavaterische Aussichten

„menten der Körper, Welten vor uns
„werden. Bald durchwandeln wir Wel-
„ten an Welten, wie ein Lichtstrahl ne-
„ben Sonnenstäubchen, und bald besu-
„chen wir die Einwohner eines Saamen-
„korns, und ruhen unter dem Schatten
„seiner Bäume.“

Schreibt der Verfasser einen Ro-
man? Nein. Sein Ton ist zu ernsthaft,
und seine Gründe zu mathematisch-phy-
sisch. Hier fragt sich also: Was be-
wegt ihn das zu glauben? Drey einge-
bildete Hauptchimären: 1) Der hyper-
physische Begriff vom unendlich Großen
und unendlich Kleinen. 2) Die Selbst-
ausbreitungskraft des Lichts ins Unendl-
che. S. 136. 3) Die Präeristenz der
Keime aller organisirten Körper von An-
beginn. S. 145.

Hier geruhen, mein Gönner, meine
Beleuchtungen und Gegengründe zu er-
wägen, die nicht leere Exclamationen
und

und leichte Einwürfe, sondern reelle Widerlegungen seyn sollen.

Unendlich groß ist in der Sprache der Weisen ein Begriff, der nur dem großen und unermesslichen All zukömmt. Und dieses ist Gott und die ganze Natur zusammen, die in einander sind. Es ist also die unendliche Größe einer Creatur eine Chimäre, die nur dem Dichter, aber nicht dem Philosophen, wie viel weniger dem Theologen, zu vergeben.

Unendlich klein hingegen ist ein physisches Unding, das sich zwar aussprechen, aber ohne Widerspruch nicht gedenken läßt. Ist je was widersinnisch, so ist es dieses, klein und doch dabey unendlich, d. i. eingeschränkt und zugleich uneingeschränkt seyn. Der Lieblingsautor des Verfassers Freyherr von Leibniz, der gewiß gut theilen konnte, blieb doch bey Atomen oder Monaden stehen. Soll jedes

30 Die Lavaterische Ausfichten

jedes Stäublein in seiner innern Theilung unendlich fortgehen, o wie viele, unendlich viele Unendlichkeiten werden da herauskommen! Bey diesen Gedanken empöret sich alles, was Verstand und Vernunft heißen kann. Nur bey dem Verfasser nicht. Ob er die Welt zu äfsen suchet, oder seine Abentheuer im Ernst allein glaubet, laß ich unentschieden. Was ist es also Wunder, daß aus solchen chimärischen Hypothesen chimärische und schrankenlose Eigenschaften für seine phantastische Gestaltsamkeit in der zukünftigen Verklärung fließen.

Die Selbstausbreitungskraft des Lichts mit dem mervellösen Beysatz: ins Unendliche, sehet der Verfasser zur ersten Grundsäule dieser seiner außerordentlichen Schwärmerey. — Wer ist ihm aber Bürge für diese Hypothese? oder ich begreife nicht, was bey ihm unendlich heißen muß. Natur und Erfahrung müssen

müssen ihn ja lehren, daß je weiter sich das Licht verbreitet, desto schwächer dasselbe wird. Es mag noch so undenklich weit gehen, so muß es doch endlich einmal aufhören und ein Ziel haben. Die Natur hat in allen Dingen, bis aufs Licht, ihre Gränzen. Man rücke die Sonne in Gedanken bis zu den nächsten Fixsternen, so wird sie ein Stern erster Größe. Man rücke sie weiter, bis zu den entferntesten Fixsternen, so wird sie ein neblichter Stern werden. Man rücke sie noch ein, zwey, drey mal weiter, so wird sie kein Meilenlanges Seherohr entdecken. — Die vom Verfasser selbst bemerkte Eigenschaft des Lichts, das sich nur nach geraden Linien schnell verbreitet, vereitelt seine Einbildung der zukünftigen Gestaltbarkeit. Nach welchen Regeln will er seinen verklärten Lichtleib ausbreiten „und doch dabey die menschliche Gestalt in der größten Schönheit beybehalten. „E. 129.“ Wie troget nicht also unser

fer Held der Natur und ihren Gränzen, wenn er über dieselben sich zu erheben gedenket!

Eben so chimärisch ist die Präexistenz der Keime von Anbeginn, die die zweite Grundsäule seines Gestaltensystems ist. Haller und Bonnet mögen immerhin die größten Naturforscher seyn, so sind sie doch nicht Gesetzgeber der Natur. Diese Messkünstler haben bey einer Lieblingshypothese ihre Schulkunst üben wollen. Das S. 146 angeführte ungeheure Verhältniß „des „ersten befruchteten Keims, gegen den, „welcher am Ende des sechstausendsten „Weltjahres befruchtet würde, nämlich „1 von 30, 000 Nullen befolgt, gegen „Eins,“ ist mehr wider, als für den „Verfasser. Denn da diese Zahl mit 6 dividirt, 5000 Stufen enthält, und unser ganze Weltbau höchstens 1 Bignillion Atomen fassen kann, wie Sie,
mein

mein Gönner, bey unserer Lustreise erfahren, so kann man die Ungereimtheit der Hypothese von der Präeristenz der Keime von Anbeginn, mit Händen greifen. Da wir kaum 20 Stufen erstiegen hatten, so war schon alles Monade. 30, 40, 50 Stufen! Hier schwindet alles ins Unendliche hinein. 100 Stufen! Hier erstarret mein Geist. 1000 Stufen! Hier erstarren alle Geister bis zum Seraph. 5000 Stufen! Hier weiß die ganze denkende Creatur, hier wissen alle Himmel nichts. — Nur ein Lavater hält sich mit seinem Bonnet und Hartsocker, als ein hyperuranischer Held.

Wenn in 6000 Jahren die Keimenverhältniß so groß ist, daß sie aller Himmel Himmel nicht fassen kann, was müßte nicht für eine Verhältniß dereinst entstehen, wenn die Welt noch 10, 20, 30, ja hundert tausend Jahre stehen sollte.

Im Vertrauen, mein Gönner. Diese Stubenphilosophen haben Kunst- und Schulmäßig gerechnet, nie aber dem Inhalt solcher großen Stufenzahlen, in Vergleichung mit der Welt, nachgedacht. Es gereicht also diese Keimhypothese mehr zur Demüthigung, als zum Glor der Vernunft und des Wises.

Die Natur lehret uns die wesentliche Unveränderlichkeit der Samen jeder Art in ihrer Fortpflanzung, von Anbeginn, bis anist. Und wenn unsere Erde ewig so stehen sollte, so wird die Fortpflanzung ewig so bleiben.

Noch mehr. Die Lehre von der Präexistenz der Keime von Anbeginn, wenn alle Früchte bis auf die späteste Zukunft darinn enthalten seyn und sich selbst auswickeln soll, präjudicirt der majestätischen Wirkung und Regierung Gottes. Man will das geheime Siegel Gottes eröffnen, und verkennet dabey die Hand
des

des Herrn. Man schließet dadurch seinen allgegenwärtigen Einfluß in alle Dinge, und seine bildende Allmachtshand von der Welt aus, und macht ihn zu einem müßigen Zuschauer der einmal aufgezogenen und in Bewegung gesetzten Weltmaschine. Und so wird mit der Entfernung Gottes von der Welt den Freygeistern Thüre und Thore geöffnet. Kann so der Weise, kann so der Christ, kann so der Lehrer heiliger Schrift, denken und schreiben? Nein. Gott wirket alles in allem, und die Natur ist nur der von seiner Weisheit bestimmte Plan, nach welchem er alles bildet und regieret.

Hier gnüget mich, daß ich Sie, mein Gönner, bis auf meine Principien gebracht habe. Sie kennen sie, Sie haben sie geprüft und einleuchtend befunden, und sich ganz eigen gemacht. Ich beziehe mich im übrigen auf die Ausführung

36 Die Lavaterische Aussichten

zung derselben, die nächstens öffentlich ans Licht treten wird.

Noch muß ich mit wenig Worten die merkwürdige Durchdringlichkeit des verklärten Lavaterischen Lichtkörpers, berühren. Der Verfasser beschreibt sie S. 166 mit folgenden Worten:

„Wir selber können einander durchdringen und von andern durchdrungen werden. Wo wir sind, da können andere zugleich seyn, und wo andere sind, da können wir seyn.“

Wie vielen Spöttereien lustiger Köpfe stellet sich hier der Verfasser bloß. Kann er es ihrer Einbildungskraft verwehren, wenn sie sich nach seiner Beschreibung lebhaft vorstellen, wie alle künftige Lavaterchens, die in ihm präexistiren, sich dort nicht allein einander durchdringen, und in einander existiren, sondern auch Herr Lavater, als Stammvater

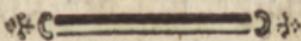
vater in ihnen, und sie alle in ihm zugleich, stecken werden. Bald wird ein Lavaterchen aus seinem verklärten Auge, bald ein anderer aus seinem verklärten Ohr, bald der dritte aus seiner verklärten Nase hervorgucken. Und wie viele werden aus seinem verklärten Munde herfürutschen, so oft er denselben aufthun wird. Artiges paradisisches Zeitvertreib!

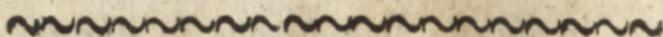
So lustig der Schluß dieses Briefes ist, so ernsthaft beharre ich

Dero

Berehrer

S.





Fünfter Brief.

Mein Gönner.

Nun komme ich auf den zwölften Brief unsers Helden, der ihn gar verrückt. Ich will drey Hauptstellen anführen, die fast einen Wahnsinn verrathen.

Die erste Hauptstelle ist S. 196 darinn er vermuthet, „daß es in der zukünftigen Welt in unserm Vermögen stehen werde, Pflanzen, Thiere, Menschen, Weltkörper, ganze Weltssysteme zu bilden und zu organisiren.“

Und so macht sich der Verfasser in seiner Einbildung zu einem neuen Schöpfer. Ich halte es für die höchste Beleidigung meines Gottes, seine Werke mir zuzueignen. Werke, die ewig ein
ent-

entscheidendes Kennzeichen der Gottheit bleiben werden.

Die zweite Hauptstelle ist S. 203 darin er sich in jener Welt die Kraft zu-eignet, „die Keime aller Arten zu be-fruchten und zu beleben, und auf diese Weise das Reich der vegetirenden, der lebenden, der empfindenden und den-kenden Geschöpfe zu vermehren.“

Diese eingebildete Lavaterische Kraft erhöht die Wollüste des mahomedanischen Paradieses im höchsten Grad. Hier sollte der Verfasser mit einer Schaamröthe wünschen, daß er nie als ein Geistlicher diese Worte, die den Wollüstlingen zu vielen Misdeutungen Anlaß geben, niedergeschrieben hätte!

Die dritte Hauptstelle steht S. 214. Sie lautet also:

„Ein solches Wesen, (das der Gott-heit ähnlich werden soll, nämlich einen

40 Die Lavaterische Ausſichten

„Menschen) zu zeugen, oder nicht zu zeu-
gen, ſtehet in der Gewalt und in der
„Freiheit eines Erdenwurms, und ſeine
„Hervorbringung iſt das Werk eines
„Augenblicks. Er, dieſer Erdenwurm
„kann ſagen: Ich will, und ein Menſch
„entſteht, deſſen Daſeyn alle Ewigkeiten
„durchſchneidet, und deſſen Wirkſamkeit
„die Unendlichkeit erfüllet: und Er, die-
„ſer Erdenwurm ſagt: Ich will nicht,
„und dieß Weſen bleibt ewig zurück.“

Wie hat ein Lavater, ein öffentlicher
evangelischer Lehrer, dieſe Stelle ſo un-
geſcheut der Welt öffentlich vor Augen le-
gen können! Eine Stelle, die galante
Ohren kügelt, dem göttlichen Werk der
Fortpflanzung aber und zugleich der ewi-
gen Vorſehung und Regierung ſo ſehr ver-
kleinerlich iſt. Iſt dieß die Sprache eines
Mannes Gottes? Hat er denn nie die
Stelle 1 Moſ. 30, 1. 2. mit Aufmerkſam-
keit geleſen, da Rahel zu ihrem Manne
ſprach:

sprach: schaffe mir Kinder, wo nicht, so sterbe ich; er aber sehr zornig ward und antwortete: bin ich doch nicht Gott, der dir deines Leibesfrucht nicht geben will! Imgleichen B. 22. der Herr gedachte aber an Rahel, und erhörete sie, und machte sie fruchtbar.

Dieses sind, mein Gönner, die fürnehmsten Lavaterischen Schwärmereyen, und Abentheure in dem Plan zu einem dem Titel nach überirdischen Gedicht. Was können wir nun von dem Gedichte selbst hoffen? Eine Menge phantastischer Träume und zulezt Berrückungen. Der Verfasser machet uns selbst diese Hoffnung, indem er uns eine Probestelle seines Heldengedichts darleget, darinn seine endliche Aussicht bis zum Raube des göttlichen Zepters concentrirt ist. Man darf sie nur lesen, so wird man den Abscheu in seinem Herzen fühlen für diese Zeilen, die er nicht in Lucifers, son-

42 Die Lavaterische Aussichten

bern in seinem eigenen Namen S. 215
also schreibt:

„Ich leite selber tausend Welten
„Mit einem Wink, wohin ich will;
„Und plötzlich stehen auf mein Schelten
„Die rollenden Systeme still!
„Leicht ist es, sie im Kreis zu führen,
„Mir, der ich Geister selbst regieren
„Und ihre Leiber bilden kann.
„Ich zünde hunderttausend Sonnen,
„Die auf mein Wort zusammen rennen,
„So leicht, als eine Kerze, an.
„Ich baue Welten und zernichte
„Den Bau nach vieler Zeiten Lauf;
„Sie brennen aus, und ich, ich richte
„Sie neu aus ihren Aschen auf.
„Und wenn einst wieder die veralten,
„Schmelz ich in herrlichre Gestalten
„Mit meines Mundes Hauch sie um!
„Stets wird sich meine Kraft vermehren;
„Ich dränge immer neue Sphären
„In mein unendlich Fürstenthum,

„Die

„Die ich verwandle und versehe,
 „Bis mir mein ganzer Plan gelingt,
 „So leicht ich einen Vers versehe,
 „Bis er dem Ohr harmonisch klingt.

Was fehlet noch diesem neuen Wel-
 tenregierer, Weltenmacher, Weltzenzer-
 nichter und Welteneroberer, als die Ehre
 der Anbethung? Nie reden die heil.
 Schriftsteller so majestätisch von Gott,
 als dieser Räuber der Ehre Gottes von
 sich. Wer ist nun unser Schöpfer und
 Regierer? Ist's Gott, oder ein mit sol-
 cher Lavaterischer Macht verklärter Se-
 raph? Müßten wir nicht auf den Be-
 weis für das Daseyn Gottes aus den
 Werken der Schöpfung, Verzicht thun,
 wenn es nach Lavaterischer Einbildung
 dereinst heißen sollte: die Sonnen erzäh-
 len die Ehre Lavaters, und die Welten
 verkündigen seine Befruchtungen! Wo
 wird Christi Reich bleiben, wenn der
 verklärte Lavater sein unendlich Fürsten-
 thum

44 Die Lavaterische Aussichten

thum einnehmen, und seine Wirkung die Unendlichkeit erfüllen wird? Wird man nicht künftig in die Litaneyen setzen müssen: Für des großen Lavaters Schelten, behüt uns lieber Herr Gott! — Ich erschrecke über die Gotteslästerungen, zu welchen Lavater führet!

Aber der Herr, der dem Meere Damm und Kiegel setzet: bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen; wird zeigen, daß Er allein Gott ist, für den die Weisen in der Einbildung zu schanden werden, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Es ist dem Herrn in Wahrheit ein geringes, über solche stolze Irrgeister, Nebucadnezars Schicksal zu verhängen.

Wundern Sie sich nicht, mein Gönner, über meinen Eifer. Er ist gerecht. Er interessiret zu sehr die Ehre meines Gottes und die Bewahrung meiner Brüder. Hätte Lavater statt seiner Grillen
und

und Abentheure uns in einer Sammlung diejenigen Aussichten in die Ewigkeit geliefert, die man hin und wieder in erleuchteter Männer Schriften zerstreuet antrifft; hätte er diese in ein System gebracht, so wäre die ganze gelehrte Welt ihm dafür unsterblichen Dank schuldig geblieben.

Ist aber bitten wir ihn, um seiner eigenen Ehre willen, seine Blöße wieder zuzudecken, und ja nicht der Welt zur Schau darzulegen.

Ein Spalding, dieser Kenner göttlicher und menschlicher Weisheit, der die Bestimmung des Menschen so edel, so einleuchtend, so fühlbar abgefasst, ist der Mann, dessen Aussichten in die Ewigkeit das denkende Publicum wünschet, bittet und hoffet. Gott gebe uns dieses Glück zu erleben!

Indessen wollen wir, mein Gönner, uns einander unsere Aussichten in jene glänzende Zukunft, nach dem Maass, das
uns

46 Die Lavat. Aussichten in die 2c.

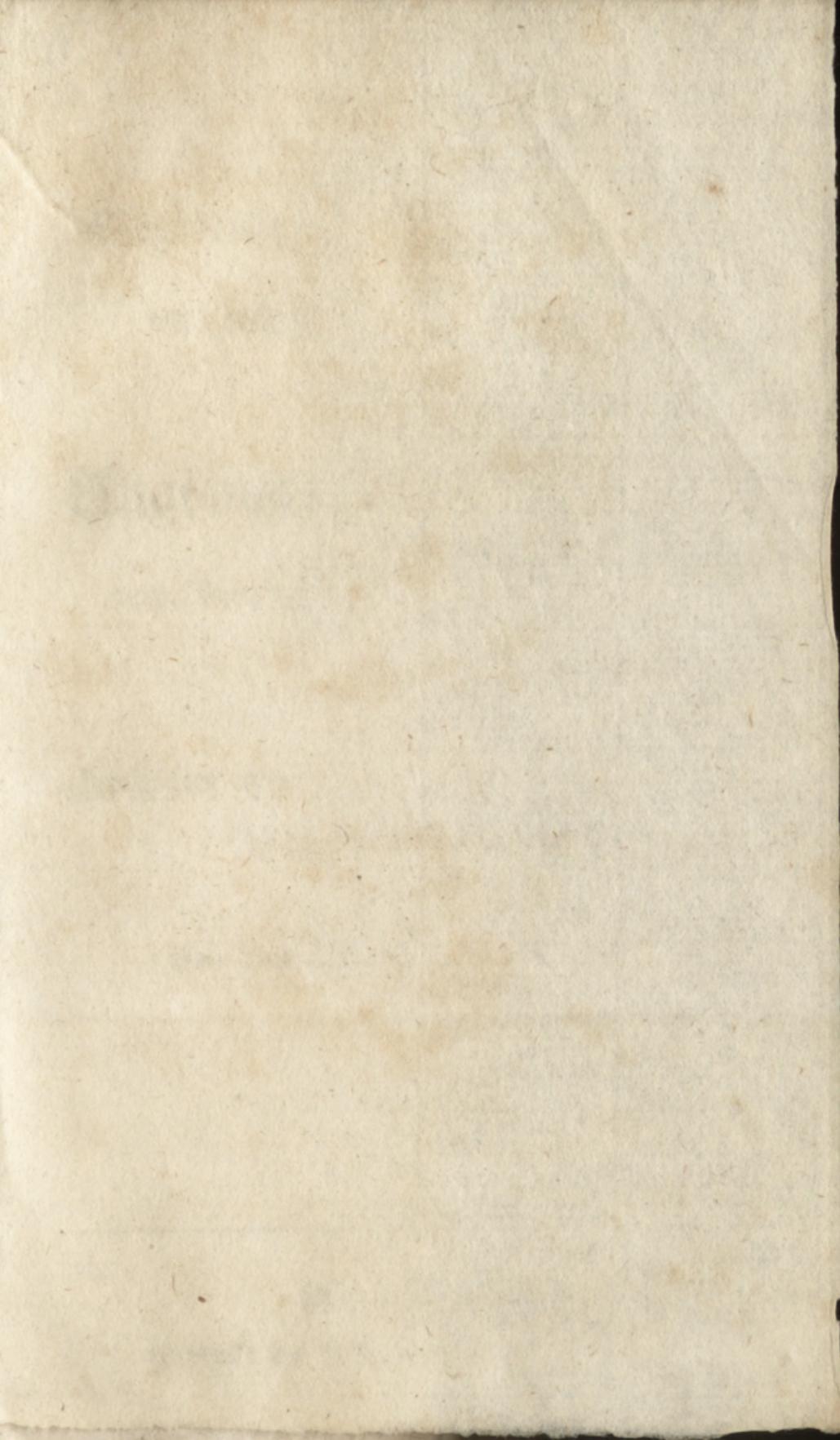
uns der Herr verleihet, mittheilen. Auch die, die wir zärtlich hoch achten, diese mit Licht und Geist begabte, denen der Herr die Kräfte der zukünftigen Welt in gesegneten Maas zu schmecken giebt, sollen unsere Aussichten erhöhen. So werden wir in einem genauern Bande für einander leben. So werde ich bis zur Gruft beharren

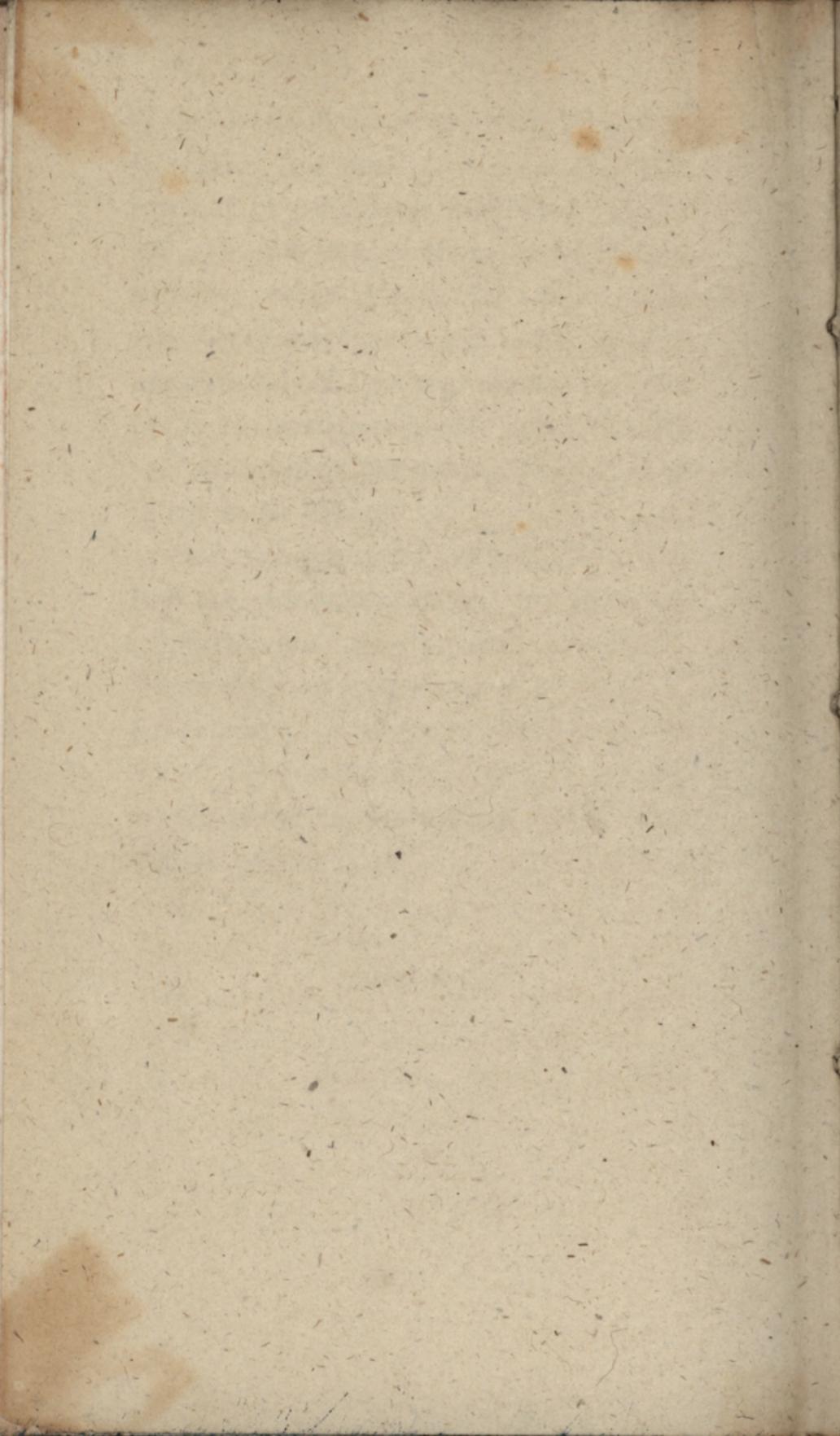
Dero

unveränderter Verehrer

S.







[RŪ. 50 -]

LATVIJAS NACIONĀLA BIBLIOTEKA



0306037501 7074

7075

7076

7077

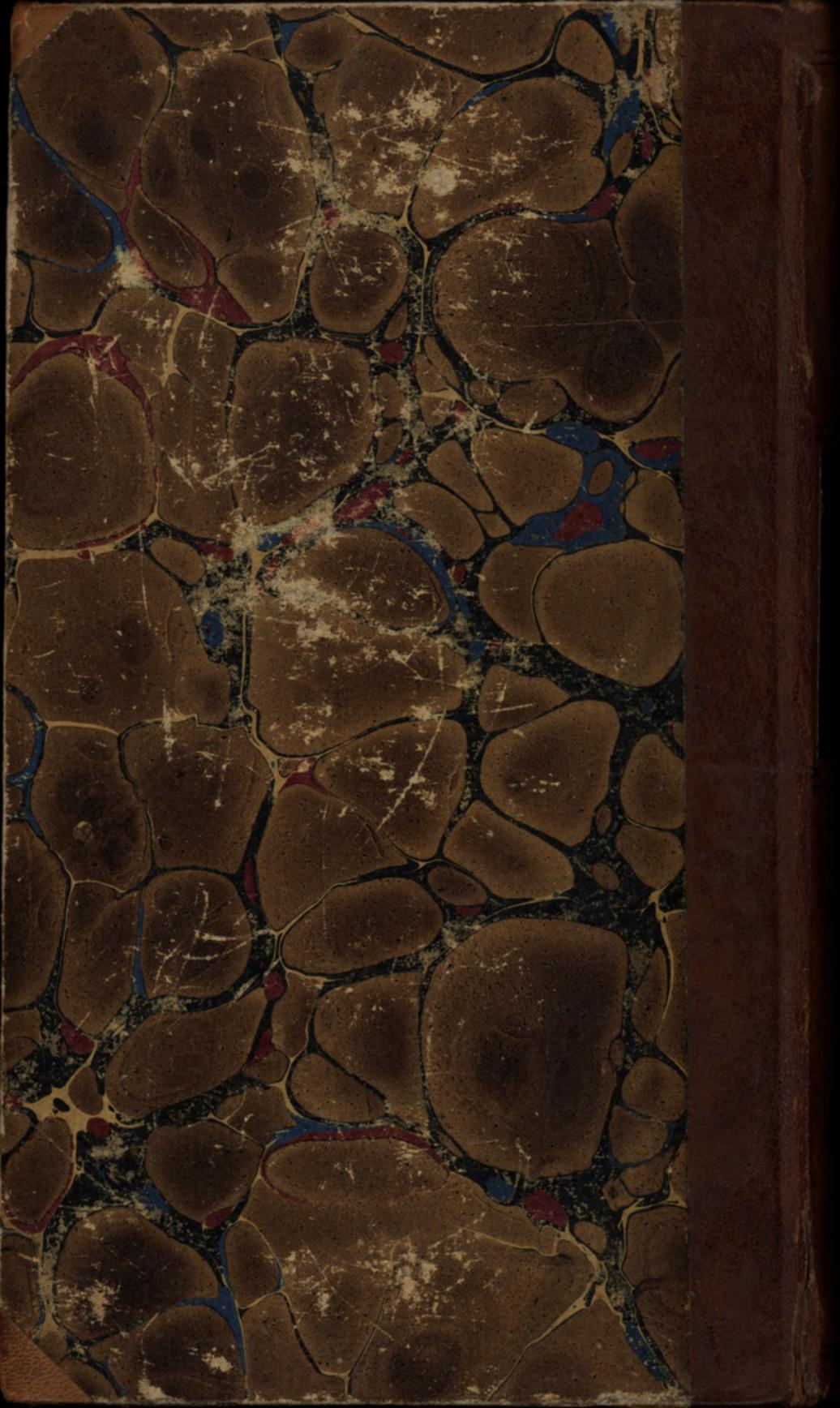
7080

7082.

7086

7088

7089



Schriften
vermischten
Inhalts.

14.